Frederick
das
Sportfrettchen

Frederick das Sportfrettchen

Es war ein sonniger Montagmorgen und ich war auf dem Weg ins Sportcamp für Staffelläufer und Staffelläuferinnen. Dieses Jahr war ich das erste Mal dabei und....."Schatz, kommst du bitte? Wir sind da!", pfiff meine Mutter, die vor meiner Tür hin und her hopste. „Ja, ich komme gleich!" „Nein, ich kenne dich! Aus gleich wird später und aus später wird morgen!" OK. Ich schnappte mir meine Tasche und stieg aus dem Auto. Ich erblickte Hütten und eine wunderschöne Lichtung, die zu einem lichtbeschienenen Sportplatz umgebaut war.

„Hallo, mein Name ist Zidney. Ich bin die Sportleitung für euren Staffellauf, also praktisch eure Trainerin. Du bist das erste Mal hier, wie heißt du?", trillerte ihre Trainerin. „Mein Name ist Layla und ich würde gerne wissen, wo ich meine Sachen hinbringen könnte", antwortete ich. Ein junger Mann, der im Türrahmen einer Holzhütte stand, sagte: „Ok. Das hier sind Margot und Elvira, die beiden sind schon das vierte Mal dabei, sie werden dir das Camp zeigen." „Das ist Clan, er ist eine Begleitperson, denn wir machen hier ja nicht nur Sport!", lachte Zidney. Ich ging zu Margot und Elvira, die mich neugierig betrachteten. „Hallo, du bist Layla, richtig?", fragte Margot mit fester Stimme. „Ja",

antwortete ich. „Elvira, willst du ihr unsere Hütte zeigen?“, krächzte Margot. Elvira schwieg.

„Ach, sie gibt keine Antwort, du musst wissen, sie ist sehr schüchtern. Komm, wir zeigen dir die Hütte!“, sagte Margot im ernsten Tonfall. Margot führte uns zu einer Holzhütte, deren Tür groß war und auf der stand: Die Funken. Wir betraten die Hütte und ich erblickte vier wunderschöne Himmelbetten. „Das ist unser Zimmer und das dort ist dein Bett“, sagte Margot freundlich, aber auch kratzig. Ich ging zu meinem Bett hinüber und sah, dass mein Name, Layla, am Bettende stand. Ich ließ mich auf mein wunderschönes Bett nieder und schlummerte für einen kurzen Moment ein. Als mir klar wurde, dass ich meine Sachen in den Schrank neben meinem Bett packen wollte, wurde ich gezwungen, aufzustehen. Ich war fast fertig, als die Tür aufplatzte und ein wunderschöner Junge im Türrahmen der Holzhütte stand. „Hi, mein Name ist Christian, und du bist die Neue hier, richtig?“, sagte er im willkommenen Ton. „Ja, richtig, das bin ich“, erwiderter ich. „Und meine Name ist Layla!“. „OK. Ich soll dich zum Mittagessen in die große Hütte holen“, sagte Christian. Ich folgte ihm in eine große Hütte, in der Zidney geduldig auf uns wartete. „Oh, da seid ihr ja! Dann können wir beginnen, dort hinten könnt ihr euch

hinsetzen. Ruhe bitte, Mädchen und Jungen! Heute haben wir uns hier versammelt, um 2 Wochen miteinander Spaß zu haben. Guten Appetit!“, trällerte Zidney. Ich nahm mir einen Teller und eine Frau gab mir Kartoffelpüree und Hühnchen. Ich setzte mich zurück an meinen Platz und schlang gierig mein Essen hinunter. Nach dem Essen ging ich zusammen mit Margot und Elvira zur Hütte. Sie erklärte mir, dass wir jetzt eine Stunde Zeit hätten, um fertig an einem Platz stehen müssen. Ich betrat die Hütte und schon kam in mir eine neue Frage hoch. „Warum steht auf der Tür die FUNKEN?“ „Also“ erklärte Margot: „Wir sind ein Team im Staffellauf und unser Teamname heißt: Die FUNKEN!“ Ich packte meine restlichen Sachen in den Schrank. Plötzlich klopfte es an meiner Tür und Zidney betrat die Hütte mit einem unscheinbaren Mädchen. Sie sagte: „Das ist Corinna, sie ist ebenfalls neu hier und eure neue Mitspielerin. Ihr könnt ihr alles zeigen und denkt daran, in 45 Minuten beim Sportplatz.

„Hi“, maunzte Corinna. Da sagten Margot und Elvira plötzlich: „Wau!“ „Das sind die neuesten modischen Klamotten!“, beendete Corinna angeberisch den Satz.

„Außerdem, was meinte sie mit kommen“, fauchte sie noch hinterher. „Wir treffen uns zum Staffellaufen, was denn sonst“, sagte ich mit freundlicher Stimme. Allerdings bekam ich nur ein Fauchen zu hören. Sie stolzierte zu dem freien Himmelbett und zog elegant eine Bürste für ihre bauchlangen, blonden Haare heraus. Eine weitere halbe Stunde war vergangen und sie war immer noch mit ihren langen Haaren beschäftigt. „Wir haben noch 15 Minuten, also ich ziehe mich jetzt um und gehe dann zum Sportplatz, nur so zur Info!“, sagte ich laut in der Hütte und tatsächlich: Die andern fingen an, ihre Sportsachen herauszukramen. Ich machte mich auf zum Sportplatz während die anderen dabei waren, sich anzuziehen.

Noch zwei Minuten und ich wäre die erste auf dem Sportplatz! Doch da kam dieser Junge Namens Christian von hinten angeschossen und überholte mich gradewegs.

„Hi Layla, warum bist du so früh“, fragte Christian. Warum nicht, es fängt doch in 5 Minuten schon an!“, sagte ich ihm überraschten Tonfall. Letztes Jahr kamen die Mädchen alle eine halbe Stunde später an und jetzt kommt ihr durch Layla fünf Minuten früher an“, sagte Christian überrascht. „Aber ich bin nicht so wie die anderen“, erwiderte ich ernst.

Doch da kam auch schon Zidney. „Hey Layla, warum bist du schon so früh da?“. Doch Christian ergriff das Wort und erzählte allen, was ich gesagt hatte, Zidney. Nun tauchten weitere Jungen auf und stellten dieselbe Frage wie alle, bis Zidney endlich in ihre Pfeife pfiff. Jetzt waren alle da, auch Corinna, die viele Jungs verliebt betrachteten. Da sagte Zidney: „Los, bis ich pfeife lauft ihr um den Sportplatz!“. Ich setzte mich in Bewegung, fing an zu rennen und überholte ein paar. Sie drehten sich zu mir um, blieben stehen und keuchten. Nach einer viertel Stunde pfiff Zidney und langsam kamen alle zu ihr und tranken einen Schluck. Als sich alle versammelt hatten, dachte ich mir nur: „Warum schauen alle auf Corinna? Was hat Sie, was ich nicht habe?“ Vielleicht schöne Haare und so, aber sie hat kein gutes Herz und es kommt doch nicht auf das Aussehen an. Einen kurzen Augenblick später kam Zidney. Sie hatte einen Karton dabei. Sie sagte: „Hier sind die Stäbe für den Staffellauf. Bitte gebt sie euren Gruppen und sprecht ab, wer anfängt und wer endet!“ Ich ging zu Elvira, Margot und Corinna. Sie hatten bereits abgemacht, dass Corinna als erste lief, dann Margot, dann natürlich Elvira und ich zum Schluss. Wir gingen auf die Startbahn, wo Corinna stand, mit einem Stab in der Hand und Kaugummi kaute. Ich hörte

den Startpfiff und Corinna lief in gemächlichen Schritten los. Nach vier Minuten kam sie endlich an, gab Margot den Stab und Margot sprintete los. Nach zwei Minuten tauchte sie wieder auf und Elvira hopste in großen Schritten los. Sie kam circa zwei Minuten an. Ich schätzte, sie brauchte so lange wie Margot. Sie gab mir den Stab, ich rannte und kam als erste von vier ins Ziel. Alle jubelten und die nächsten vier Teams kamen aufs Feld, bis Zidney sagte: „Ich glaube, es reicht für heute, wir sehen uns in zwei Stunden beim Abendbrot. Ach ja, Clan wird euch, wenn ihr Lust habt, in einer halben Stunde zu unserem Badesee hinter dem Wald begleiten." Natürlich hatte ich Lust. Ich ging zur Hütte, zog meinen Badeanzug, an streifte mir ein langes Kleid über und nahm ein Sonnenhu. Jetzt kam ich aber als erste an und da kam tatsächlich aus schon wieder Christian, aber mit zwei Freunden und sagte: „Hey, auch schon wieder hier?" „Hast du keine Augen im Kopf, bin ich für dich Luft oder wie?" sagte ich in festen Ton, es kam jedoch keine Antwort zurück. Eine Weile später, die Mädchen aus meiner Hütte waren auch bereits da, kam Clan. Wir gingen los. Meine Füße schmerzten schon ein bisschen, doch ich lief weiter. Kurze Zeit später standen wir vor einem großen, himmelblauen See. Ich zog in Ruhe mein Kleid aus und

sprang herzhaft in den See. Ich schwamm ein paar Runden, zog mich an und rannte, damit mir nicht kalt wurde, zur Hütte. Ich zog mir wieder mein bequemes T Shirt und meine blaue Jeans an. Als ich auf dem Weg zum Essen war, fiel mir etwas auf. Ein kleines Tier schlüpfte in Christians Hütte durch eines der offenstehenden Fenster. „Egal", dachte ich mir und ging in die große Hütte. Zidney und ein paar andere Kinder aßen schon gierig. Ich nahm mir einen Teller, Brot und Salami. Als ich aufgegessen hatte, ging ich vorsichtig durch die Dunkelheit zu unserer Hütte. Als ich ankam hörte ich Margot sagen: „Du hast das wirklich getan! Du hast den süßen Fabio geküsst. Das hätte ich mich nicht getraut!" Ich machte die Tür auf und sah viele Mädchen um Corinnas Bett sitzen. Auch Corinna saß dort und grinste angeberisch. Und mal wieder bemerkte mich niemand. Oder sie ignorierten mich. Also zog ich mich um und putzte mir die Zähne. Nach einer Weile verschwanden die letzten und ich schlief ein. Als ich aufwachte, hörte ich ein Schrei. Ich zog mich so schnell an wie meine Arme es schafften. Ich rannte hinaus. Dort stand Zidney, die eine leere Kiste in ihrer Hand hielt. Um Zidney herum stand eine kleine Menge, die sie erschrocken anstarrte. Clan stand neben mir. Er erklärte mir, was passiert war. „Jemand hat in der

Nacht die ganzen Staffelstäbe geklaut!“. Ich schwieg. Wer konnte das gemacht haben? Langsam machte sich Zidney auf den Weg in die große Hütte. Sie setzte sich, immer noch unter Schock, auf ihren Platz. Ich sah, wie sie abwechselnd einen Happen nach dem anderen runterschluckte. „Vielleicht denkt sie, dass wir für neue Stäbe viel Geld ausgeben müssen“, dachte ich. Zidney ging langsam aus der Hütte hinaus und tapste mit einem Fuß vor dem anderen in ihrer Hütte. Ich ging zu Clan. Er sagte mir, dass ich zu den verschiedenen Tischen gehen sollte. Dort sollte ich allen verkünden, das der Rest des Tages Freizeit ist und man zum See kommen kann, wenn man Lust hat. Gesagt und getan ging ich zu allen Tischen und verkündete es. Eine Stunde später machte ich mich auf den Weg zum See, wo Clan sich bereits einen Sonnenschirm und eine Liege aufgestellt hatte. Dort lag er nun mit einer Zeitung in der Hand. Zwischendurch schielte er darüber und guckte nach dem Rechten. Ich breitete mein Regenbogenhandtuch aus und rieb mich mit Sonnencreme ein. Ich ließ die Sonnencreme einziehen und sprang herzhaft in das kühle Wasser. Da hörte ich ein „Hü“ von Corinna, die die Beine ins Wasser hielt und eine kitschige Sonnenbrille trug. Ihr Minirock, den sie trug, hatte einen

kleinen Fleck Wasser abbekommen. Fabio eilte mit einem Handtuch und einem liebevollen Lächeln herbei. Er setzte sich neben Corinna und legte seine Hand auf ihre und gab ihr mit der anderen sein Handtuch. Sie legte es jedoch beiseite und gab ihm einen Kuss. Da richtete sie sich auf und Elvira ging mit Margot zu ihr. Langsam machten sie sich auf den Weg in Richtung Hütte. Jedoch drehte sie sich noch einmal zu Fabio um und schenkte ihm ein zauberhaftes Lächeln.

Da verschwanden sie hinter den Bäumen und alle machten mit ihrer Beschäftigung weiter. Alle taten so, als wäre nichts passiert. Ich schwamm weiter und genoss das schöne Gefühl des kühlen Wassers. Kurze Zeit später kam Christian, der einen großen Stein und ein Brett in der Hand hielt. Den Stein legte er hin und das Brett darüber. Er sagte: „Das wird ein Sprungbrett, aber dafür brauche ich eure Hilfe. Das Brett muss zwischen Stein und Sand geklemmt werden. Ihr sollt mir helfen Sand auf das Brett zu transportieren.“ Ich ging zu ihm und half ihm. Nach einer Weile waren wir fertig und alle stellten sich an einer Schlange an. Christian gab mir den Vortritt. Ich sprang und mit einem lauten Platscher landete im klaren Wasser. Christian war direkt nach mir gesprungen, er schwamm an

mir vorbei zum Ufer und ging zu seinen Sachen. Kurz darauf machte ich mich in meinem Kleid auf den Weg zu unserer Hütte. Christian kam angerannt und lief neben mir, er sagte:“ Das war schön heute!“

„Ja, bis morgen, tschau!“, sagte ich bloß. Er war nett zu mir. Ich betrat unsere Hütte. Dort saßen Corinna und Fabio auf ihrem Bett. Corinna fauchte: „Rrrr, geh weg hier!“ „Ja, aber es ist auch meine Hütte und du kannst mich nicht, als wäre ich deine Dienerin, wegschicken!“ fauchte ich zurück. „Komm wir gehen woanders hin. Bei dieser Kuh werde ich nicht bleiben!“ Hand in Hand stolzierten sie durch die Tür hinaus. Ich machte es mir auf meinem Bett bequem. Plötzlich platzte Clan herein uns sagte: „Kannst du Zidney einen Cappuccino machen? Sie ist gerade völlig am Durchdrehen! Der Sportplatz ist die reinste Hölle. Überall Löcher, sie sind zwar klein aber überall. Ich muss wieder zum See und du bist eine Person, der ich vertraue. Und denke an extra viel Schaum!“ Vor meiner Nase knallte die Tür auch schon wieder zu. Ich machte mich auf den Weg zur Küche. Auf halbem Weg hielt ich an und betrachtete einige Sekunden lang den Sportplatz. Er sah schlimm aus (grauenvoll). Da ich ihn nicht so lange anstarren wollte, setzte ich meinen Weg fort. Ich stellte die automatische

Kaffeemaschine an und der Kaffee sprudelte hindurch. Der Cappuccino war fertig, es fehlte nur noch der Extra Schaum. Ich fragte mich jedoch, wie man diesen macht. Das war ein gutes Rätsel. Also ging ich zu Clan, der gerade zwei Jungen ermahnte. Er drehte sich zu mir. Ich stellte ihm die Frage nach dem Schaum und er antwortete: „Nimm dir einen Quirl und mache mit ihm Schaum." Ich ging wieder in die Küche, nahm mir einen Quirl, machte mir frischen Schaum, nahm mir die Tasse und hopste zur Hütte von Zidney. Ich klopfte zweimal hintereinander und hörte ein leises: „Herein!" Also drückte ich die Türklinke hinunter und stand im Türrahmen. Zidney saß auf einem Stuhl und vergrub das Gesicht in ihren Händen: „Danke, stelle ihn auf den Tisch." „Tschüss", sagte ich und schloss die Tür hinter mir. „Warte" sagte Zidney. „Sag Clan, er soll morgen mit euch durch den Wald joggen. Dass ihr wenigstens noch ein bisschen Sport treibt." Ich ging zu meiner Hütte und wollte grade die Tür auf machen, als Clan mit den letzten Leuten vom See wieder kam. Da es auch eine gute Angelegenheit, war ihm die Botschaft zu überbringen, ging ich zu ihm. Er lauschte mir aufmerksam zu und sagte: „Vielen Dank, dass du ihr den Kaffee gemacht hast und mir die Botschaft überbracht hast. Wir sehen uns beim Abendbrot." Ich ging

in die Hütte, zog mich um, und ging zur großen Hütte. Auf dem Tisch standen frisch gebackene duftende Brötchen und frischer leckerer aussehender Aufschnitt. Ich setzte mich auf meinen Platz, schnappte mir ein Brötchen und strich eine dünne Schicht Butter darauf. Natürlich fehlte noch eine Scheibe Salami. Denn Salami ist mein Hauptgericht. Als ich satt war ging ich in mein Zimmer, wo Margot und Elvira auf ihren Betten saßen und tuschelten. Als sie mich bemerkten, schwieg Elvira schon wieder und Margot krächzte: „Hi!“ Ich freute mich darüber, dass sie wenigstens ein Wort zu mir gesagt hatte. Also sagte ich zu ihr: „Hallo, was habt ihr den ganzen Tag so gemacht?“ Margot antwortete: „Der Ziege Corinna beim Meckern zugesehen und ihren kleinen Minirock geföhnt.“ „Seht ihr, warum ich von Anfang an nicht mit ihr befreundet sein wollte? Sie hat zwar coole Klamotten und so, aber kein gutes Herz. Daraufhin antwortete Elvira: „Ja, das stimmt und Fabio, glaube ich, auch nicht.“ „Du redest ja mit mir! Warum?“ staunte ich. „Ich glaube, ich kann dir vertrauen. Da du ja nicht wie die Anderen, zum Beispiel Corinna bist.“ „Danke, dass du mir vertraust!“, sagte ich liebevoll, um ihr Vertrauen zu halten. Sie bat mich, dass ich mich neben sie setzen würde. Gesagt und getan. Wir unterhielten uns eine

Weile, bis die Tür aufplatzte und Corinna hereinstürmte. Sie stürmte zu ihrem Bett und nahm sich mal wieder ihre Haarbürste zur Hand. Ihre Haare glänzten in der Abendsonne und Elvira und Margot gingen nicht zu ihr, sondern blieben bei mir, so, als wären wir schon immer die besten Freundinnen gewesen. Elvira holte ein Kartenspiel aus ihrem Nachtschränkchen und fragte uns: „Habt ihr Lust?“. Margot und ich antworteten wie aus einem Mund gleichzeitig: „Natürlich!“. Sie verteilte die Karten. Kurze Zeit später waren wir mit einer Runde fertig. Margot gewann, aber ich konnte es nicht haben, dass Corinna da so allein auf ihrem Bett saß. Also fragte ich die Beiden: „Sollen wir Corinna fragen, ob sie mit uns spielen möchte? Ich kann es nicht haben, das sie dort so alleine sitzt.“. Die anderen beiden nickten. Daraufhin sagte ich zu Corinna: „Möchtest du mitspielen?“. Sie antwortete: „Obwohl ich so fies zu euch war?“. „Wenn wir dich ausschließen, ist es ja genauso schlimm wie das, was du mit uns gemacht hast.“, sagte ich. Sie antwortete mir mit nur einem: „Na gut!“, und setzte sich zu uns. Es machte uns unglaublich viel Spaß. Da sah man das Corinna auch ein gutes Herz hatte, man musste es nur wecken. Ich schaute auf die Uhr und sagte: „Oh, wir sollten langsam mal schlafen gehen, es ist schon 11 Uhr!“ Wir

gingen ins Bett und ich schlief sofort ein. Am nächsten Morgen wurde ich von Clans trillernder Pfeife geweckt. Ich zog mich so schnell es ging um und putzte mir die Zähne. Dann machte ich mich mit den Mitgliedern der Funken auf dem Weg zum Frühstück. Es war mal wieder herrlich gedeckt und wir schlangen gierig das Essen hinunter. Nun ergriff Clan das Wort: „Wir wollen gleich durch den großen Wald joggen. Dazu müsst ihr eure Sportsachen anziehen. Wir treffen uns also hier in einer halben Stunde!“ Ich ging zu unserer Hütte. Dort warteten bereits die Anderen auf mich. Sie waren schon fertig angekleidet. Ich ging rein und zog mich so schnell es ging um, damit sie nicht so lange auf mich warten mussten. Wir joggten schon einmal zur großen Hütte, wo Christian, Fabio, Jig und Jung (die beiden Zwillinge) bereits fertig angekleidet warteten. Jig und Jung waren die Neuen. Sie waren gestern Abend erst angekommen, weil sie sich verfahren hatten und nicht wussten, wo es ist. Christian sagte:“ Ah, dieses Mal hast du deine Freundinnen gezwungen, nicht zu spät zu kommen!“ „Hat sie nicht, wir wollten auch mal pünktlich sein!“, sagte Corinna lächelnd. „Ich finde es nett, dass sie für mich einspringen“, dachte ich mir. Da kamen auch schon die nächsten. In der Menge erschien Clan. Er blies kräftig in

seine Pfeife. Es wurde still. Er ergriff das Wort und sagte: „Folgt mir!“. Nun joggten wir über schmale Waldwege. Nach 20 Minuten hielt er an. Wir machten eine kleine Pause. Doch plötzlich schrie ein Mädchen: „Meine Weste und meine Flasche, einfach kaputt gebissen! Dieses Tier macht alles kaputt! Ich glaube, es war ein Frettchen.“ Ich hörte ein Grummeln von Christian.“ Wir brauchen Fallen für das Frettchen. Es kann sein, dass es dasTier ist, welches das Camp verwüstet. Okay, wir gehen weiter.“ Ich setzte mich in Bewegung. Doch plötzlich zog mich jemand hinter einen Baum. Es war Christian. Er sagte:“ Warte! Ich muss dir etwas zeigen. Ich brauche dich, denn du kannst es für dich behalten und mir helfen.“ Er griff vorsichtig in seinen Rucksack. Auf seinem Arm kletterte ein Tier schnell und flink auf seine Schulter. „ Das ist Frederick, mein Frettchen. Es ist mein Haustier und ich wollte es nicht allein zu Hause lassen. Daher habe ich es einfach mitgenommen. Aber ich wusste nicht, dass es so einen Schaden anrichten kann. Zwar habe ich keine Ahnung, wo die Staffelstäbe sind, aber die Löcher und so hat er gemacht.“, nuschelte Christian. Ich streichelte das Frettchen und dachte nach. Kurze Zeit später sagte ich: „Wir müssen es wohl oder übel preisgeben.“ „Was werden die dann mit Frederick

machen? Womöglich umbringen, oder?“ fragte Christian. Da antwortete ich: „Nein, sie werden deine Eltern anrufen und das Frettchen wird nach Hause gebracht.“ Er stand vor mir und eine Träne kullerte auf seinen Wangen herunter. Nun schluchzte er: „ Meine Eltern mögen ihn nicht! Sie werden ihn in ein Tierheim stecken, wenn sie das hier erfahren. „Was sollen wir sonst tun? Wir können es nicht weiter so einen Schaden anrichten lassen“, erwiderte ich. Wir gingen langsam in dieselbe Richtung zurück, aus der wir gekommen waren. Frederick schlängelte sich um unsere Beine herum. Die Sonne strahlte auf unsere Nasen. Nun blieb ich abrupt stehen und sagte: „Ich habe gesehen, wie ein Tier durch euer Fenster hereingeschlüpft ist. Das war dann wohl Frederick.“ Daraufhin sagte Christian: „Na und!“ „Ihr müsst die Hütte einfach geschlossen halten!“ „Nein, denn wenn wir wiederkommen, sind unsere ganzen Sachen kaputt, weil er diese doch zerstört!“, erwiderte er und setzte sich in Bewegung. In langsamen Schritten ging es weiter, bis wir die anderen erschöpft auf dem kaputten Sportplatz liegen sahen. Ich mischte mich unter die Mädchen und er unter die Jungen. Corinna kam auf mich zu und fragte: „ Wo warst du? Zwar haben wir es nicht gesagt, doch haben wir uns gefragt, wo du sein könntest.“

„Ich konnte nicht mehr, deswegen habe ich eine längere Pause gemacht und bin dann nachgekommen“, antwortete ich. Da kam Clan: „Auf, umziehen und dann kommt ihr zum Mittagessen! Es gibt Suppe.“ Ich zog mich um. Danach ging ich zur großen Hütte, wo es schon scheußlich nach Suppe duftete. Denn Suppe ist das einzige, was ich wirklich verabscheue! Also nahm ich mir nur dass Suppenbrot und aß mich daran satt. Zidney, die sich wieder erholt hatte und ihre Suppe so quasi herunter geschlungen hatte, schaute auf die Uhr und machte eine erschrockene Miene. Abrupt sprang sie auf und eilte in großen Schritten die Tür hinaus. Ich war neugierig und eilte hinterher. Nun stand ich im Türrahmen und lugte heraus. Dort sah ich einen großen Bully stehen. An ihm lehnten zwei große Männer. Ich finde ja, dass sie irgendwie böse aussahen, aber…. „ Layla, du belauschst sie doch nicht?“, fragte Clan, der plötzlich hinter mir auftauchte. Ich antwortete: „Nein nein, ich wollte nur zur Hütte. Was machen die hier und wer sind die?“ „Sie wollen diese doofen Löcher auf dem Sportplatz zu machen, so dass wir wieder Sport treiben können.“ „Kostet das sehr viel?“ „Na ja, je nachdem wie lange die Spatzenhirne brauchen?“ „OK, ich gehe jetzt zu meiner Hütte“. „Du warst ja gerade nicht da, als ich die neue Nachricht verkündete.

In eine Stunde treffen wir uns in der großen Hütte. Da macht ihr mit den 2 Aushilfskräften, die sich dann vorstellen und mit mir einen Ausflug in den Zoo. Da Zidney ja hier bleiben muss. Also denkt dran". Schon eilte er davon. Ich konnte mich nicht einmal mehr verabschieden. Egal. Ich würde jetzt einfach in unsere Teamhütte gehen und mich umziehen und den restlichen Tag genießen. Kaum war ich in der Hütte und hatte mich umgezogen, als es klopfte. Vor der Tür hörte ich eine Jungenstimme: „Laya, bist du da? Wir müssen reden, ich habe die Lösung für unser Problem!" Ich sagte: „Komm herein!" Er drückte die Klinke herunter und kam mit schnellen Schritten auf mich zu. Schon begann er zu reden: „Hier gibt es doch auch ein paar morsche leere Hütten. Dort sperren wir ihn ein und bringen ihm seine Versorgung, als würde es sein Stall sein." Ich war einverstanden und nickte mit dem Kopf. Er holte Frederick. Wir öffneten eine der morschen Türen. Wir schüttelten nur den Kopf, denn überall waren kleine aber auch große Löcher. Bei der nächsten waren zwar keine Löcher, aber die Decke war eingestürzt und kühle Luft zischte durch die Bretter. Nein, hier konnte er nicht wohnen. Also machten wir uns auf den Weg zur nächsten Hütte. Vorher schaute ich auf die Uhr. „´Wir haben noch

eine halbe Stunde“, verkündete ich. Also drückten wir schnell die Türklinke hinunter. Nebel und Qualm quoll aus der Hütte hinaus. Wir erschraken und Christian schlug schnell die Tür hinter sich zu. Er sagte mit zittriger Stimme: „ Was mag sich dahinter verbergen? Ich würde sagen, morgen gehen wir der Sache auf den Grund. Aber nun gehen wir weiter zur nächsten Hütte, denn gleich müssen wir in die große Hütte wegen des Zoo Besuches!“ Also gingen wir aufgeregt weiter zur nächsten Hütte. Langsam drückte ich die Klinke hinunter und sagte freudig: „ Perfekt! Hier können wir ihn versteckt halten und genug Platz hat er auch noch.“ Christian senkte den Kopf und murmelte etwas in Fredericks Fell hinein, was ich nicht verstand. Nun setzte er ihn hinab auf den Boden und sagte: „Heute Abend bringe ich dir Wasser und alte Baumstämme zum Klettern und natürlich dein Fressen und deine Sachen zum Schlafen“. Ich ging noch einmal um die Hütte herum, um sicher zu sein, dass sie auch ja kein Loch hatte. Oder das irgendein Fester auf war. Nein, alles war geschlossen. Also machten ich und Christian uns auf den Weg zur großen Hütte. Schon viele hatten Platz auf ihren knorrigen Stühlen genommen. Die letzten kamen rein und setzten sich ebenfalls. Nun begann Clan, der neben der zweiten

merkwürdig aussehenden Aushilfskraft stand, zu reden: „Das hier sind die zwei neuen Aushilfskräfte, von denen ich euch vorhin erzählt habe. Ich übergebe das Wort jetzt an sie. „Also, mein Name ist Franz“, sagte er mit fester Stimme. „Und mein Name ist Rumus“, sagte der andere. „Nun wisst ihr die Namen von ihnen! Ich sage euch jetzt, wie es heute ablaufen wird, ich werde hier bleiben und die Tür meiner Hütte, die grade kaputt gegangen ist, reparieren. Ihr teilt euch gleich in die Busse auf und fahrt mit den beiden in den Zoo. Dort dürft ihr 3 Stunden alleine herumlaufen. Franz und Rumus sitzen in der Cafeteria, die sich am Eingang des Zoos befindet. Wenn ihr etwas habt, dann wisst ihr, wo sie sind. Wenn die 3 Stunden herum sind, geht ihr zu ihnen, steigt in den Bus und kommt her. Dann kündige ich euch an, was dann passieren wird.“ Franz und Rumus gingen zur Tür hinaus. Wir folgten ihnen. Mittlerweile waren zwei Busse angekommen. Franz betrat den einen Bus und Rumus den anderen. Ich ging mit Corinna, Elvira und Margot in dem Bus wo Rumus Platz genommen hatte. Der Busfahrer war ein großer langer Kerl mit Vollbart und Sonnenbrille. Wir setzten uns zu dritt auf einen vierer. Die Sitze waren rot mit weißen Punkten. Sie quietschten womöglich, weil sie so alt und rostig waren.

Unser Bus war voll. Brummend fuhr er los. Eine halbe Stunde später waren wir da und stiegen aus. Ein großes Eingangstor eröffnete den Zoo. Rumus und Franz gingen hinein und bezahlten für unsere große Gesellschaft. Sie kamen wieder heraus und betraten zusammen mit uns den Zoo. Sie machten sich auf den Weg in die Cafeteria. Wir machten uns auf den Weg zu den Löwen, die wir unbedingt sehen wollten. Nun standen wir vor dem Gitter der Löwen. Vor uns saß ein prächtiges Tier. Es hatte eine schimmernde Mähne, die in der Sonne glänzte. Weiße Zähne und glänzende Augen. Einige Zeit standen wir vor ihm. Bis Corinna sagte: „Sollen wir weiter gehen?“ Wir nickten. Und gingen weiter. Die drei Stunden gingen schnell herum. Wir hatten noch viele Tiere besichtigt. Doch jetzt mussten wir wieder zum Bus, weil wir wieder pünktlich zum Abendbrot ankommen mussten. Wir stiegen ein und nahmen auf den quatschigen Sitzen Platz. Jetzt dauerte die Fahrt jedoch eine ganze Stunde, da wir in einen Stau gerieten. Als wir endlich ankamen erblickten wir wieder einen schönen Sportplatz. Zwar war nicht überall Rasen, aber man konnte wieder Sport machen und das war ja die Hauptsache. Wir stiegen aus und gingen zu Clan, der irgendwie hibbelig aussah. Er begleitete uns zur großen Hütte, wo es lecker

nach Fischstäbchen duftete. Gierig stürzten wir uns über die Leckerei her. Doch plötzlich musste ich wieder an die merkwürdige Hütte denken. Ob Christian sich auch Gedanken machte? Das würde mir wohl auf immer und ewig ein Rätsel bleiben. Fast alle hatten aufgegessen und Zidney erhob sich. Im freudigen Ton sagte sie laut: „Morgen früh können wir wieder Sport treiben. Wir treffen uns zum Frühstück um 9 Uhr und zum Staffellaufen um 10 Uhr. Heute Abend treffen wir uns hier zum Spiele spielen. Wer müde wird, kann ins Bett gehen und pennen. Also noch einmal, Morgen 9 Uhr und 10 Uhr ganz wichtig: Merkt es euch, sonst kippe ich euch einen Eimer voller glitzerndes, funkelndes, klares Wasser über den Kopf."

Langsam erhob sich einer nach dem anderen und stolzierte zur Tür hinaus. Dort rieselten leise ein paar kleine Tropfen auf den Waldboden. Das war gut, denn umso schneller würde der Rasen auf dem Sportplatz wachsen und wir können wieder sorgenlos und ohne das uns Erde an den Schuhen kleben würde, wieder Sport treiben. Als ich aufgestanden war und die Hütte betrat, hörte ich Kichern und sah wie Margot in der Dämmerung, die durch ein Fenster trat, eine angezündete Kerze vor ihr Gesicht hielt, und wie es aussah, eine Gruselgeschichte erzählte. Ich

setzte mich dazu, kuschelte mich ein und lauschte. Nach einer Weile beendete sie die Geschichte. Wir bemerkten, dass wir schon vor einer halben Stunde beim Spieleabend antanzen sollten. Rasch zogen wir die Schuhe an und rannten in die große Hütte, in der immer unterschiedliche Spiele auf den Tischen standen und warteten, dass jemand kam und sie spielte. Wir setzten uns an einen Tisch und spielten das Spiel namens Skyjo. Es machte sehr viel Spaß. Elvira gewann es, wir jubelten und gratulierten ihr. Nun wurden wir müde und machten uns langsam auf den Weg ins bequeme, weiche Himmelbett. Ich schlief schnell ein und träumte davon, dass Turnier zu gewinnen und zusammen den Staffelpokal mit Elvira, Corinna und Margot in die Höhe zu halten bis.....Margot mich unsanft wachrüttelte und sagte: „Aufwachen, du Pennsocke. In einer halben Stunde gibt es Frühstück. Dass willst du dir doch nicht entgehen lassen.“ Ich schüttelte verschlafen den Kopf und richtete mich langsam auf. Hellwach umgezogen und gekämmt gingen wir zum Frühstück. Fertig gegessen machten wir uns auf den Weg zur Hütte der Funken, um uns Sportkleidung anzuziehen. Nun standen wir 20 Minuten später umgekleidet auf dem Sportplatz und dehnten uns. Ich versuchte ein Spagat, die

Oberschenkel taten weh und pochten. Es fühlte sich so an, als würde ich gleich explodieren. Daher ließ ich es lieber sein und versuchte es mit leichteren Übungen, die ich besser machen konnte. Noch eine weitere Viertelstunde dehnten wir uns, bis Zidney kam und vergnügt trällerte: „So, legen wir los. Zwar kann ich Clan nicht finden und wir müssen ohne ihn fortfahren. Aber das ist doch gar nicht so schlimm. Also die ersten 4 Teams in derselben Reihenfolge wie letztes Mal aufs Feld.“ Wir waren letztes Mal als erstes auf dem Feld. Also tippte ich die Anderen an, um sie zu erinnern an das letzte Mal. Sie brauchten eben, um zu merken, was ich mit meinem sachten Anticken meinte. Wir stapften in großen Schritten zum Feld hinüber. Wir stellten uns sorgfältig auf. Corinna sollte ja wie beim letzten Mal als erstes laufen. Das tat sie. Diesmal waren ihre zarten Füße besser als das letzte Mal. Sie gab sich alle Mühe, dass sah man. Margot und Elvira hopsten wieder prustend davon in großen sehnsüchtigen Schritten. Ich gab mein letztes und sprintete davon. Ein paar Mal kamen wir noch dran bis Zidney abpfiff und sagte: „Jetzt ist Schluss. Ihr könnt gleich zum See kommen und euch erfrischen, da es heute ein schöner Tag ist.“ Erschöpft stapfte ich zur Hütte. Bei jedem Schritt lief mir ein Schauer über den Rücken, der mich

aufzucken ließ. Und schon wieder gruselte es mich. Denn immer wieder kam die Blase mit dem Gedanken an die Hütte, aus der der lila Qualm herausquoll. Zwar versuchte ich ihn beiseite zu schieben und an etwas anderes zu denken, aber immer wieder platzte er hervor. Angekommen und aus der Puste legte ich mich erschöpft auf mein Bett, nahm mir eine Wasserflasche und trank sie bis auf den letzten Tropfen leer. Corinna, Elvira und Margot waren bereits am See. Ich hörte ein lautes schnelles Klopfen an der Tür und machte sie rasch auf. Vor mir stand Christian, er war blass wie Mehl und dicke Tränen kullerten ihm entsetzt seine Wangen hinunter. Mit einem erschrockenen Blick blickte er mich gespenstisch an. Er zitterte und konnte kaum laufen. Eschrocken führte ich ihn zu meinem Bett. Dort setzte er sich tonlos hin. Ich holte ihm ein Glas Wasser. Langsam schlürfte er das große Glas leer. Als er endlich ein bisschen Farbe im Gesicht hatte, fragte ich ihn: „Was ist los? Ist etwas passiert?“ Er nickte und begann im zitterigem Ton zu reden: „Fre-Fre-Fre-derick, er ist we-we-weg. Die Tür sta-stand offen, als ich ihm Wasser bringen wollte.“ Er beendete seinen Satz schon kraftvoller. Nun wurde ich auch blass. Denn er konnte ja wohl nicht selber eine Tür aufmachen. Er war ja so klein, das hätte er

nicht geschafft. Also musste ihn jemand entführt oder freigelassen haben. Ich sprach einen neuen Gedanken laut zu Christian aus: „Jemand muss ich freigelassen oder mitgenommen haben! Vielleicht hat es was mit der merkwürdigen Hütte zu tun. Wir sollten in Fredericks Hütte nach Hinweisen suchen. Und uns danach nochmal die Gruselhütte vornehmen. Kommst du?“ Er nickte bloß mit dem Kopf. Das müsste wohl heißen, dass er mit meinem Plan einverstanden war. Also ging ich voraus zur Tür und öffnete ihm sie. Er stapfte mitbesorgter Miene voraus. Was dachte er bloß? Ich würde mich auch nicht freuen, wenn mein Hund, den ich so sehnsüchtig vermisse, verschwunden ist. Nun standen wir vor der offenen Tür von Fredericks Heim. Die Hütte war leer. Kein Rascheln kam aus ihr, nicht mal das kleinste Geräusch. Nur die Windzüge, wie sie leise durch die Bretter zischten, durchquerten die eiserne Stille. Einen Moment blieb es so und als wir uns langsam umschauten, sah ich einen kleinen Zettel an der Innenseite der Tür kleben. Ich nahm ihn ab. Er war sandig, fühlte sich speckig an und hatte zudem noch einen üblen Geruch. Ich hielt es hier drinnen nicht mehr aus. Daher packte ich Christian, der es noch nicht recht fassen konnte, auf seine eiserne Schulter und zog ihn hastig mit auf die

Wiese, die vor der Hütte im Sonnenlicht schimmerte und glänzte. Auf ihr wucherte Klatschmohn, dass wahrlich eine echte Schönheit war. Ich setzte mich mitten in das grüne glänzende Gras hinein, atmete einmal tief durch, um einige Minuten lang die schrecklichen Ereignisse zu vergessen. Doch nun stieg der scheußliche Duft des stinkenden Papieres hinauf und gelangte in meine Nase. Christian sah auf, denn auch er bemerkte diesen widerlichen Geruch. Er hielt sich die Nase zu und sucht nach der Ursache. Nun entdeckte er das Papier mit der fast unlesbaren Nachricht. Er riss es mir tonlos aus der Hand und entzifferte es laut „Das habt ihr davon, wenn ihr rumschnüffelt. Wenn ihr euren Fredrick jemals wiedersehen wollt, müsst ihr mir morgen, in der nächsten Stadt, die hier liegt, beim Bischofdenkmal 100 Euro in die Hand übergeben. Pech, wenn ihr das Geld nicht habt. Dann werdet ihr ihn wohl nie wiedersehen. Also kommt Morgen bei Anbruch der Dunkelheit! PS: Wenn ihr mit der Polizei kommt, haben wir ein Messer dabei. Wir lassen euch noch auf einer anderen Art und Weise einen Brief zukommen!“ Er wurde blass. Denn womöglich dachte er auch, wo wir so viel Geld für ein Frettchen herbekommen sollten. Jeder dachte still für sich nach, um einen Plan zu erstellen, der Frederick

zurückbringen würde. Und keinen durften wir von der Situation erzählen, denn sonst würde es brenzlig werden. Eine Weile saßen wir noch einfach so da. Bis mit eine Idee kann und ich begeistert sagte:“ Vielleicht hat es etwas mit der qualmenden Hütte zu tun? Denn wo haben wir herumgeschnüffelt?“ Darauf antwortete Christian:“ Ja, das könnte sein. Sollen wir die Hütte erkunden?“ Ich nickte aufgeregt, reckte mich gähnend und erhob meine müden Beine. Langsam und vorsichtig stapften wir einen Fuß vor den anderen voraus auf die Wiese. Wir standen vor der Hütte. Ich hielt den Atem an, als Christian die Hand Richtung Türklinke bewegte. Langsam drückte er sie hinunter. Diesmal kam aus ihr zwar kein lila Qual, aber ein fürchterlicher Gestank drang aus ihr hinaus. Ich musste mir die Nase zuhalten, sonst würde ich umkippen. Eine Spritze kullerte aus der Hütte hinaus. Ich hob sie auf. Auf ihr ein stand ein großes „D“ und in ihr wabbelte eine bläulich-grüne und glänzende Flüssigkeit. Die Spritze lief lang zu. Ich zeigte sie Christian. Er nahm sie und betrachtete sie ebenfalls. Nach einer Weile legte er sie an den Rand der Hütte. Nun tapste er mit einem Fuß zaghaft hinein. Ich schlich ihm aufgeregt hinterher. Auf meinem Rücken bildete sich eine dicke Gänsehaut. Ich hatte Angst. Was

würde mich dort erwarten? Ein paar Meter noch und ich würde es erblicken. Immer mehr Schritte wollten meine Füße, trotz meiner Angst, machen. Nun war ich da und öffnete meine Augen, da ich sie geschlossen hatte. Vor mir standen Experimentiertische, auf denen große Töpfe, Pflanzen und zwei weitere Spritzen lagen. Ich hielt den Atem an. Denn was könnte das hier zu bedeuten haben? Wer hatte sich die Mühe gemacht und alles aufgebaut? Das mussten wir herausfinden? Eine der Spritzen steckte ich in meine Tasche um herauszufinden, was es für eine war. Langsam traten wir auf die Türschwelle, die hinausführte. Christian packte mich und setzte sich mit mir auf die Bank, die ca. 200 m von der Hütte entfernt war. Dort setzten wir uns erstmal, um unser wahres Geheimnis von der Entführung zu besprechen. Nun blitzte es in meinem Gehirn und ein kleines Glühbirnchen begann zu leuchten und zu funkeln. Schon spuckte ich meine Gedanken aus: „Wir nehmen einen Koffer. Dort stopfen wir den Kleinen hinein, wenn wir ihn haben. Denn wir müssen nur unsere Freunde bitten, unser Geheimnis nicht auszuplaudern. Wenn wir dann bei der Übergabe sind, schleicht sich einer mit einer Spielzeugpistole von hinten an und drückt sie dem Entführer unter die Kehle. Er weiß ja schließlich nicht,

dass es eine Spielzeugpistole ist. Dann muss er sich wohl oder übel ergeben und uns Frederick zurückliefern." Christian dachte einen Moment darüber nach. Eine Weile später schüttelte er den Kopf und sagte: „Ich weiß nicht recht. Denn was ist, wenn es mehrere sind und wir keine Chance haben?" „Ja, dann brauche wir halt mehrere Plastikpistolen. Oder hast du etwa eine bessere Idee? Natürlich müssen wir noch wissen, wie wir dort hinkommen", erwiderte ich stutzig. Auf meine erste Frage reagierte er stutzig und schüttelte bloß den rundlichen Kopf. Was sollte ihm denn Besseres einfallen? Mir würde ganz bestimmt nichts anderes einfallen, was das Problem lösen könnte. Also war der erste Punkt ja jetzt endlich gelöst. Nun fehlte nur noch der zweite. Der könnte fast noch schwieriger werden als der erste. Wir saßen wieder da und grübelten nachdenklich vor uns hin. Christian gab einen kleinen Seufzer von sich, der immer wieder schallend durch mein Gehirn sauste. Denn wir mussten uns sputen, weil die Zeit knapp war und Frederick nicht mehr lange auf sich warten ließ. Es wäre viel einfacher, wenn wir es einem Erwachsenen erzählen dürften. Da meldete sich Christian neben mir, er räusperte sich und fing dann an zu plappern: „Wir müssten so tun, als ob wir den Kopf dolle

gegeneinander geprallt hätten, sodass wir in das Krankhaus gebracht werden müssen. Dann müssten wir nur noch ein paar Schritte zu Fuß gehen und dann sind wir dort!“ Ich dachte eine Weile darüber nach. Plötzlich kam mir ein wirrer Gedanke in den Kopf: „Und wie sollen die anderen dahinkommen?“ Eine Weile überlegte er und sagte schließlich: „Also, ich glaube wir sollten Corinna und Fabio fragen. Sie können gut überreden. Sie können versuchen, ob sie mitkommen könnten. Dann sind wir schon zu viert. Das müsste für deinen Plan reichen!“ Zufrieden machten wir fröhliche Grimassen. Nun mussten wir auch noch vier Pistolen mit Wasser bekommen. Wobei wir noch etwas Glück brauchten, damit es uns gelang, den Plan auszuführen. Außerdem mussten wir auch noch Corinna und Fabio von unserem Vorhaben erzählen. Vielleicht hatten wir Glück und es würde einfach werden. Also machten Christian und ich uns auf den Weg, um Fabio und Corinna aufzusuchen. Wir fanden sie zusammengehockt auf Corinnas Bett in unserer Hütte. Was würden geschehen, wenn wir es ihnen erzählen? Wir setzten uns neben die Beiden und erzählten ihnen alles, auch von unserem Plan. Nun fragte Corinna: „Zeig mir doch bitte einmal die Spritze!“ Ich gab sie ihr. Interessiert

sah sie sich die Spritze an. Dann stotterte sie: „Da-das sind Drogen! Mein Opa nahm sie illegal in vielen Mengen zu sich. Als wir es endeckten, dass er Spritzen, Tabletten und Zigaretten unter seinem Bett versteckte, riefen wir den Krankenwagen. Jetzt ist er in der Psychiatrie.“ „Oh, das ist sehr schwer für dich, oder? Aber jetzt wissen wir, warum Frederick entführt wurde! Wir haben das Labor der Händler gefunden. Sie dachten, wir seien ihnen auf die Schliche gekommen. Daher entführten sie Frederick zur Einschüchterung.“, sagte ich nun, weil mir alles klar wurde. „Na, nun gibt es nur noch das Problem mit den Wasserpistolen. Wie sollen wir sie beschaffen?“, sagte Corinna. Plötzlich ertönte vor unserer Tür der Pfiff einer Pfeife. Zidney stand in der Mitte des Camps. Neben ihr standen große Kisten voll Wasserspielzeug. Ich strahlte über das ganze Gesicht. Heraus lugten Wasserpistolen in vielen verschiedenen Farben. Mir fiel ein Stein vom Herzen. Endlich würden wir Frederick retten, denn wir hatten alles was wir brauchten. Ein paar Minuten lang erzählte Zidney, dass die Sachen für den See seien oder so. Aber jetzt schnappten wir uns schnell jeder eine Pistole. Es sollte ja nicht so auffallen. Schnell eilten wir wieder in die Hütte um uns für morgen auszuruhen, damit wir wieder topfit waren.

Es wurde Morgen und ich war in heller Aufregung. Gleich würde es soweit sein. Es würde losgehen! Rasch zogen Corinna und ich uns um, um die Jungen schnell abzufangen. Zwar war noch ein wenig Zeit zwischen Jetzt und Anbruch der Dunkelheit, aber wir mussten den perfekten Moment abwarten. Daher rannten wir rasch zur Jungenhütte. Wir klopften, doch nichts regte sich. Außer Geschnarche, dass aus der Hütte herausdröhnte. Wir klopften noch ein Mal, nun aber viel lauter. Da drang ein Gegähne von Innen heraus, dass von Fabio stammte: „Wir kommen gleich in eure Hütte!“ Zappelig liefen wir wieder zu unserer Hütte. Eine halbe Stunde später kamen die Jungs, noch ein bisschen zerzaust, angedackelt. Zusammen gingen wir zum Frühstück. Ein paar Bissen schlangen wir runter und eilten nach draußen, um uns warmzulaufen. Mir kam die perfekte Idee. Ich gab Christian ein Zeichen, der sofort verstand. Zaghaft rannte er neben mir her. Aus Versehen stießen wir so dolle zusammen, dass wir bewusstlos dalagen und nur noch ein wenig zuckten. Zidney, die es sah, rief sofort den Krankenwagen. Nach einer halben Stunde hörte ich das „Tatütata“ näherkommen. Mein Kopf dachte nur noch an Frederick, der womöglich halb verhungert in einem Käfig hockte. Zwei

Sanitäter hoben mich auf ein Bett, das sehr unbequem war. Nun blinzelte ich und sah wie Corinna Zidney überredete, dass sie mitkommen dürfe. Mit schnell entschlossenen Schritten kam sie zu mir. Wir fuhren mit schnellen rollenden Reifen zum Krankenhaus. Wir wurden auf dasselbe Zimmer im Erdgeschoss verlegt. Kaum waren wir da und die Sanitäter weg, schlüpften wir durch das Fenster hinaus ins Freie. Wir liefen und liefen, bis wir endlich vor dem Bischofdenkmal angelangt waren. Noch zehn Minuten und es würde endlich dunkel werden. Wir befüllten die Wasserpistolen im nahen Brunnen. Nun fehlten nur noch die Banditen, die wir wegen Frederick bekämpfen mussten. Los ging es. Ich sah eine schwarze Limousine, die brummend herbeifuhr. Denn in Krimis fährt der Täter immer so eine. Und tatsächlich: Sie hielt an! Fabio und Corinna versteckten sich. Langsam öffnete sich die Tür. Heraus stieg Clan mit einem Käfig. Daraufhin sagte Christian: „Clan? Du warst es, der Frederick entführt hat? Aber warum du? Ausgerechnet du! Warum hast du es getan?“ „Warum wohl habe ich den Job angenommen? Na, warum wohl? Um nicht aufzufliegen! Die Polizei sucht nach mir und würde, wenn sie mich finden sollten, mein ganzes Geschäft ruinieren. Und ihr musstet ausgerechnet dieses

sehr doofe Frettchen mitnehmen. Also schweigt ihr, gebt mir die Kohle und bekommt das Frettchen!“ Ich zeigte hinter meinen Rücken die Zahlen von drei bis null runter. Bei Null sprinteten Corinna, Fabio und ich mit gezückten Pistolen auf Clan zu. Er ließ vor lauter Schreck den Käfig fallen und erhob seine zitternden Hände. So, als wenn wir die Polizei wären. Zu meinem Erstaunen öffnete Fabio die Tasche und zog ein langes Seil heraus. Er sagte: „An das Bischofsdenkmal, oder ich schieße!“ Ohne zu zögern ging der zitternde Clan zum Denkmal. Fabio nahm das Seil auf der einen Seite und Christian auf der anderen. Sie fesselten den Schuft tatsächlich um das Denkmal. In der Nähe stand eine rote Telefonzelle. Dort eilten Corinna und ich hin und riefen die Polizei, die kurz darauf kam. Als ich ihnen alles geschildert hatte, sagten sie: „Wisst ihr eigentlich, dass ihr gerade den langgesuchten Drogenhändler Tim Wisser gefasst habt? Wir müssen euch wirklich ein großes Lob aussprechen! Nun steigt ins Auto, wir bringen euch zurück. Und übrigens: Die Wasserpistolenidee war die lustigste, die ich je gehört habe!“ Ich stieg mit den anderen ins Auto. Eine Viertelstunde später standen wir alle auf dem Sportplatz und erzählten allen die Geschichte. Leider verpassten wir den großen Wettbewerb. Aber nächstes Jahr werden wir

wieder dabei sein! Und die geklauten Staffelstäbe? Das werden wir in der nächsten Geschichte lösen!

Ich, Corinna,
Christian und
Fabio unternehmen
einen Fall, der
sich um das Fred-
chen Frederick
dreht.